

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 62 (1958-1959)
Heft: 6

Artikel: Die Weihnachtspost für Gruppe 17 : eine Erzählung aus den Wäldern Finnlands
Autor: Stenius, Erik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-665569>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grösste Bestürzung war auf seinem Antlitz zu lesen. Ueber der Bank vor der Kirchentür, dort wo am Vorabend ein Kind in weisse Kleider gehüllt, aber trotz der Kälte ohne Schuhe, sein müdes Haupt niedergelegt hatte, dort hatte der Pfarrer einen in den Stein gemeisselten goldenen Reif gesehen!

Und als die Leute das Wunder erfuhren, bekreuzigten sie sich ehrfürchtig und demütig, denn sie verstanden nun, dass das schöne schlafende Kind, das die Werkzeuge eines Zimmermanns mit sich trug, dass dieses Kind das Christuskind war. Es war gekommen zu den Menschen, ihnen gleich zu werden, die Lieblosen zu belehren, das Vertrauen und die Güte aber eines anderen Kindes, des Waisenkindes, zu belohnen.

Erik Stenius

DIE WEIHNACHTSPOST FÜR GRUPPE 17

Eine Erzählung aus den Wäldern Finnlands

Sipääna konnte das Unglück nicht mehr abwenden, obwohl er wie ein Wahnsinniger auf die Schlittenhunde einhieb. Er fühlte nur noch, wie die harzigen Tannenzweige ihm ins Gesicht peitschten, ehe ihn ein dicker Ast am Hinterkopf rammte und alles in ein purpurnes Dunkel versank ...

Die Schlittenhunde hatten sich losgerissen und krochen unter dem Baumstamm hervor. Wie ein Wunder war ihnen nichts geschehen, als der Baum herunterkrachte. Die Hunde rannten davon, sie wussten den Weg, sie wussten, wo ihr Futtertrostand, es war nicht mehr weit.

Sickan Sipääna, die siebzehnjährige Tochter des «Postmeisters» von Kiuruvesi im Herzen Finnlands, hörte die Hunde bellen. «Nun ist Vater gekommen», sagte sie zu der zehnjährigen Rhuna, «nun soll er eine heisse Suppe haben. Ich bin neugierig, wieviel Säcke Post er mithat. Es ist ja der 23. Dezember, morgen ist Heilig Abend. Ich freue mich so auf Weihnachten ...» Die Hunde bellten und tobten, Rhuna lief hinaus, der Schnee knirschte unter ihren Füßen, so kalt war es.

«Sickan, Vater ist nicht hier, die Hunde haben sich vom Schlitten losgerissen!» Zwei erschreckte Kinderaugen blickten Sickan an. Nur einen Augenblick war Sickan wie vom Schreck gelähmt. «Ich muss Vater finden, ich nehme Bint, den Leithund, mit. Meine Skier, rasch!» Der Hund wusste, um was es sich drehte, er winselte und zerrte am Riemen. Sickan flog wie ein Pfeil dahin, wenige Minuten später sperrte die riesige Tanne, die unter der Last des Schnees zusammengebrochen war, den Weg.

«Vater», schrie Sickan, «wo bist du?» Sie begann die Zweige beiseite zu schieben. Der schwere Holzschlitten war zersplittert, der Postsack aufgeschlitzt, so dass die Briefe im Schnee lagen. Sipääna lag ganz still; aber er atmete, nur das eine Bein stand sonderbar schief vom Körper ab, und er blutete aus einer Wunde am Hinterkopf. Als Sickan ihn berührte, stöhnte er leise, dann schlug er die Augen auf: «Der Baum», murmelte er, «zehn Jahre lang hat er auf mich gelauert, heute ist es geschehen, gerade jetzt zu Weihnachten ...» Sickan dachte einen Moment nach; sie wusste, dass sie den Vater in der Kälte nicht länger liegen lassen konnte; sie schnallte ihre Skier ab, band sie zusammen und legte den Körper des Vaters darauf. Sie war jung und stark, ein Kind des Waldes, sie wusste, wie man aus Skistöcken eine Bandage für das gebrochene Bein machen konnte. Der Mann stöhnte vor Schmerzen; aber er hielt sich aufrecht auf den Ski sitzend, die Rechte um die Lederleine des Hundes geschlungen. «Langsam, Bint», sagte er, «ganz langsam ...»

Sickan sammelte die Briefe auf. Weihnachtsbriefe für Gruppe 17. Ein paar Päckchen waren auch dabei, aus einem Papier waren Wollhandschuhe herausgefallen.

Sickan keuchte unter der Last des Sackes; aber sie dachte an die Männer von Gruppe 17 und an die Frauen, die diese Weihnachtsbriefe geschrieben hatten. Fünf Männer waren es, die am Kohlenmeiler zehn Kilometer von hier entfernt Wacht

hielten. Sie brannten Holzkohle, die beste, die man in Finnland finden kann, im Herzen des Waldes, in der Einsamkeit. Gruppe 17 hatte eine ganz besonders wichtige Aufgabe; man brannte dort die Holzkohle, die für wissenschaftliche Apparate in Helsingfors gebraucht wurde; Tag und Nacht waren die fünf Männer dort auf ihrem einsamen Posten, und Paavo, der junge Ingenieur, war ihr «Befehlshaber» und Führer. Sie sollten, sie mussten ihre Weihnachtspost haben ...

Der alte Sipäana schüttelte den Kopf: «Ein siebzehnjähriges Mädel kann nicht alleine durch den Winterwald laufen!» — «Es ist Weihnachten, Vater! Die Männer von Gruppe 17 warten auf dich. Denk an Nicola, den Vorarbeiter! Seine Frau war so lange krank; es ist ein Brief von ihr dabei! Und Paipo, er hat einen kleinen Jungen bekommen; er will wissen, wie es der Mutter und dem Kleinen geht. Hier ist ein Päckchen von Situlanss Kindern. Vater, die Männer warten, es ist ja kein Weihnachten ohne Post ...»

Sickan hatte vier Schlittenhunde mit. Der 24. Dezember dämmerte herauf; aber noch standen die Sterne am Himmel, als die Hunde vor dem Schlitten sich mit heiserem Kläffen in Gang setzten. Sickan zog die Kaputze der pelzgefütterten Parka tief über das Gesicht. Der kalte Wind schnitt wie ein Messer; er war so scharf wie das Messer, das Sickan zu sich gesteckt hatte. Paavo hatte einmal erzählt, dass sich in der Umgebung der Kohlenmeiler ein Luchspaar herumtreibe, und ein Luchs in Freiheit ist beinahe schlimmer als ein Wolf. Sickan hielt den Sack mit der Weihnachtspost zwischen den Knien; ihre Augen waren hell und scharf. Sie dachte an Paavo, für ihn war kein Brief dabei. Ein Mann, der keinen Brief zu Weihnachten bekommt, der hat auch niemand da draussen in der weiten Welt. War das traurig? Nein, dachte Sickan, ich bin ja da ...

Die Tannen standen blau in der Dämmerung. Ob es noch irgendwo in der Welt so hohe Tannen gab wie hier in Finnland? Sickan liebte ihre Heimat aus innerstem Herzen; sie würde in den Tod gehen für diesen Wald, und sie wusste auch, dass alle Menschen, die hier geboren sind, das tun würden. Die Hunde liefen ruhig und regelmässig; aber die schwierigste Strecke lag noch vor ihnen. Sie mussten über einen See mit sumpfigem Vorgebiete. Jetzt war alles unter Eis erstarrt; aber dort gab es keinen Weg, und wenn man sich verirrte ...

Sickans Hände zitterten, so fest hielt sie den Riemen, der an der Koppel der Hunde festgemacht

war. Seit einer Stunde im dichtesten Nebel. Sie konnte nichts mehr erkennen. Schon seit einer halben Stunde musste sie mitten auf dem See sein; nirgendwo war der kleinste Strauch oder Baum zu erkennen. Der Weg dehnte sich ins Unendliche; sie horchte; aber die Welt schien ausgestorben. Ein Schatten huschte blitzschnell am Schlitten vorbei; zwei schiefgestellte, grüne Lichter blitzten das Mädchen an. Ein Luchs, dachte Sickan, und ihr Herz stand einen Moment still. Das graue Tier umkreiste lautlos den Schlitten; die Hunde witterten die Gefahr und rannten, den Bauch dicht an den Boden gepresst. Sickan ergriff die Hundepeitsche, zielte und schlug die schweren Lederriemen in die grünen Lichter, die eben wieder auftauchten. Die grosse Katze jaulte und verschwand im Nebel. Sickan peitschte auf die Hunde ein. «Lieber Gott», dachte sie nur immer wieder, «lieber Gott ...»

«Irgendwoher kommt Hundegebell», sagte Ingenieur Paavo, «jetzt kommt Sipäana mit der Post! Verdammt der Nebel; der Mann ist wahnsinnig, dass er sich herausgetraut hat!» Die Männer sprangen auf, sie rannten dem Schlitten entgegen, der jetzt aus der weissen Dunstwand auftauchte. Kein Sipäana war zu sehen. Zusammengedrückt auf dem Schlitten lag das Mädel, die Arme um den Postsack geschlungen, die Kaputze der Parka war herabgerutscht; die langen blonden Haare hingen wie ein Schleier um ein totenblasses Gesicht.

Die Männer starrten, Paavo fand als erster die Sprache: «Sickan Sipäana, was hat das zu bedeuten?»

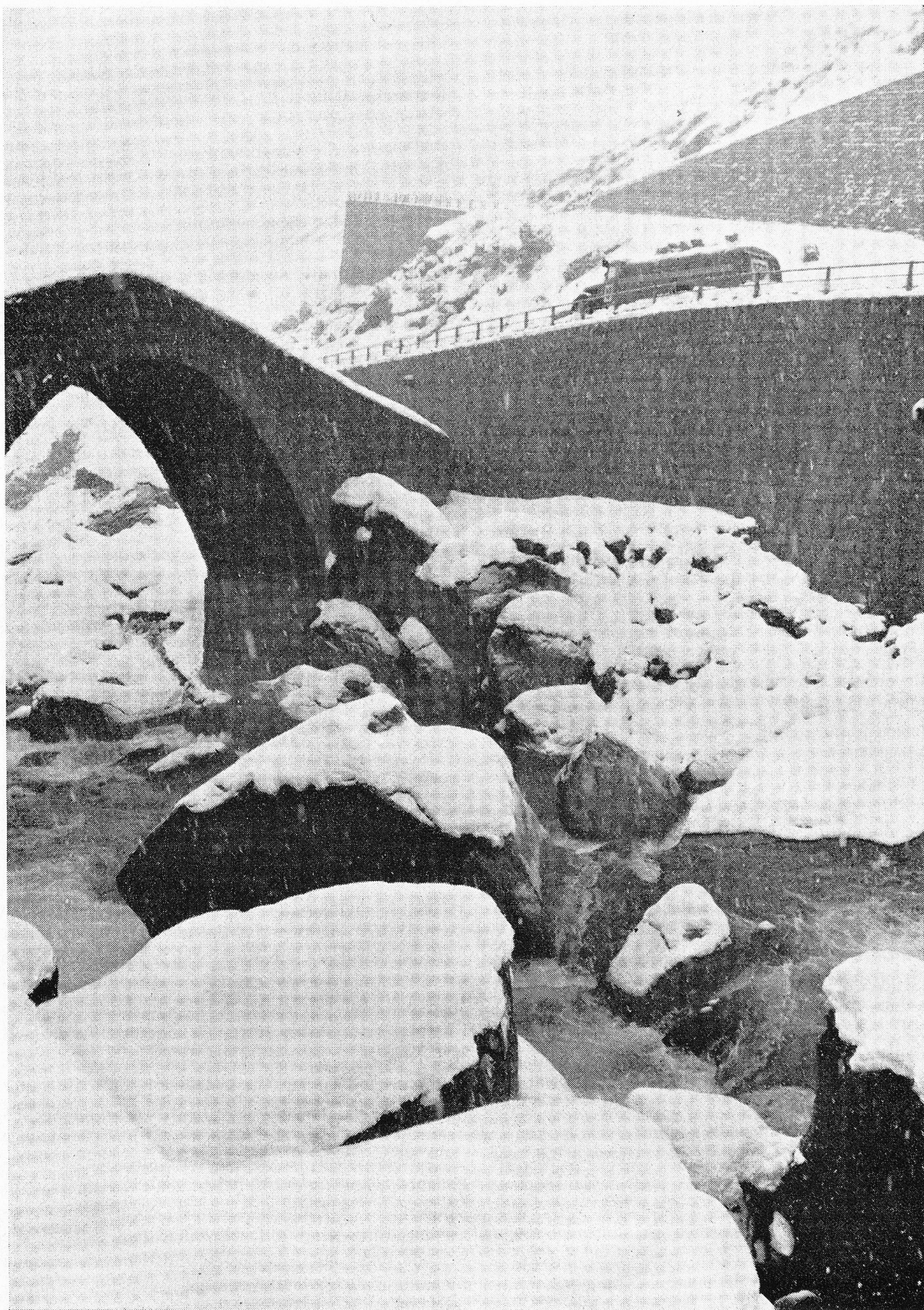
Sickans Stimme zitterte noch ein bisschen; aber ein Lächeln stand auf ihrem Gesicht: «Ich wollte euch die Weihnachtspost bringen. Hier ist sie! Vater ist verunglückt gestern. Nein, es ist nicht so schlimm, ein gebrochenes Bein. Ihr solltet nicht warten heute, es ist ja Heilig Abend in wenigen Stunden ...»

«Mädel», stammelte Paavo, «du tapferes Finnenmädel. Wir sind stolz auf dich!»

«Stolz?» lächelte Sickan leise, «ich hatte so Angst, so furchtbare Angst, aber es ist doch Weihnachten ...»

Zwei starke Arme hoben Sickan vom Schlitten. Die Weihnachtspost für Gruppe 17 war in die richtigen Hände gekommen ...

Berechtigte Uebersetzung aus dem Schwedischen von G. Müller-Waegener



Am Gotthard schneit's Foto H. P. Roth